

1873 nahm in den USA der Waffenfabrikant Philo Remington die erste fabrikmäßige Fertigung einer Schreibmaschine nach den Entwürfen von Sholes und Glidden auf. Dies löste eine stürmische Entwicklung aus. Von 1874 bis 1900 wurden in den USA allein vierundsechzig neue Modelle vorgestellt, in Deutschland dagegen waren es nur fünfzehn.

Diese frühen Maschinen arbeiteten mit unterschiedlichen Hebelsystemen, enthielten zum Teil noch Holzteile und hatten nur annähernd den Komfort späterer Modelle. Bei Maschinen mit so genanntem Unteranschlag war das Geschriebene erst nach Anheben des Schreibwagens lesbar.



Abb 2: Erstes Modell mit Unteranschlag aus der Remington-Fabrik in Ilion

Seidel & Naumann in Dresden baute 1900 eine von den Amerikanern Barney und Tanner konstruierte Schwinghebel-Maschine. Es war die erste Büroschreibmaschine ihrer Art in Deutschland. Bei diesem Modell *Ideal A1* mit Vorderanschlag war die Schrift sofort sichtbar. Die Anordnung des vierreihigen Tastenfeldes wurde später genormt.

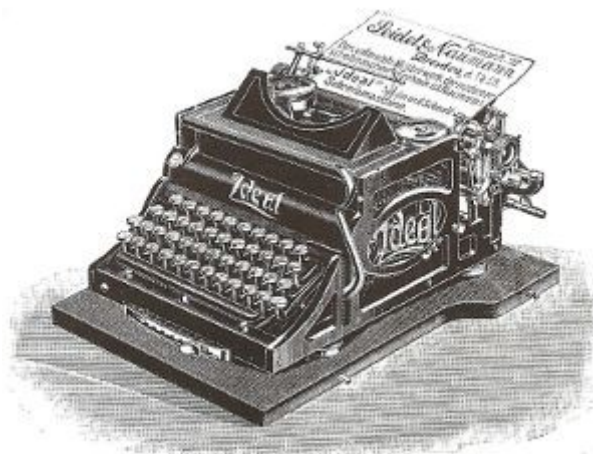


Abb. 3: Ideal Modell A von 1900 mit eingegossenem Firmenemblem

In Deutschland entstanden erste Produktionszentren in Berlin, Leipzig, Chemnitz, Dresden und Nürnberg. Das Design der frühen Maschinen entsprach dem Zeitgeschmack. Bei vielen Produkten war der Firmenname als Ornament in das Gehäuse eingegossen. Aber auch aufwendige Perlmutter-Einlegearbeiten am Gehäuse gab es.

Nach und nach wagten sich die Firmen mit neuen Konzepten auf den Markt. So auch 1903 die Firma AEG mit ihrer Zeigermaschine „*Mignon*“, eine Konstruktion von Dr. Friedrich von Hefner-Alteneck.

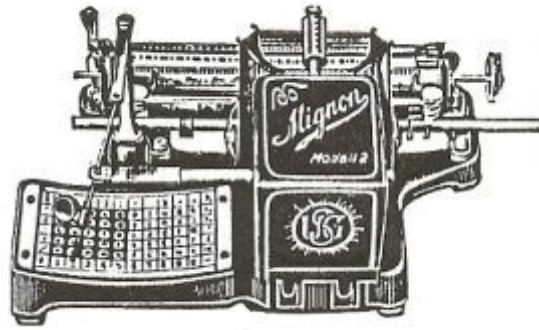


Abb. 4: AEG-Zeigermaschine „Mignon“ von 1903

Mit der linken Hand wurde das gewünschte Zeichen mittels Zeiger auf einem Buchstabenfeld aufgesucht und mit der rechten Hand eine Drucktaste angeschlagen. Den Abdruck erzeugt ein anschlagender Typenzylinder, der über Hebel und Zahnräder verdreht und in der Längsachse verschoben wurde. Von dieser preisgünstigen Maschine wurden im Laufe von dreißig Jahren 350.000 Exemplare hergestellt. Die Maschine kostete 1914 in der Standardausführung 300.- RM. Viele Länder folgten mit dem Aufbau einer eigenen Schreibmaschinen-Industrie. Im englischen Leicester wurde 1902 die Moya-Typewriter Company gegründet.

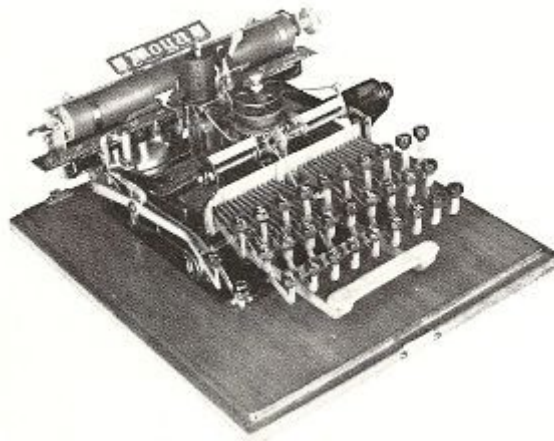


Abb. 5: Moya von 1903; Verkaufspreis 5.50 £

Gleichzeitig entstand ein Riesemarkt für Reiseschreibmaschinen. Die mit Abstand erfolgreichste deutsche Kleinmaschine war die Baureihe *Erika* der Firma Seidel & Naumann in Dresden. Diese Maschine wurde – immer wieder verbessert – bis etwa 1970 gebaut.



Abb. 6: Erika Modell 1 von 1910 mit eingeschränktem Zeichensatz

Viele kuriose Maschinen entstanden, um bestehende Patente zu umgehen. Andere Konstruktionen zielten mit ihren Neuerungen auf eine Senkung der Herstellkosten hin, konnten sich aber trotz günstiger Verkaufspreise langfristig nicht immer durchsetzen. In diese Kategorie fallen auch die frühen Modelle der Adler-Werke in Frankfurt/ Main.

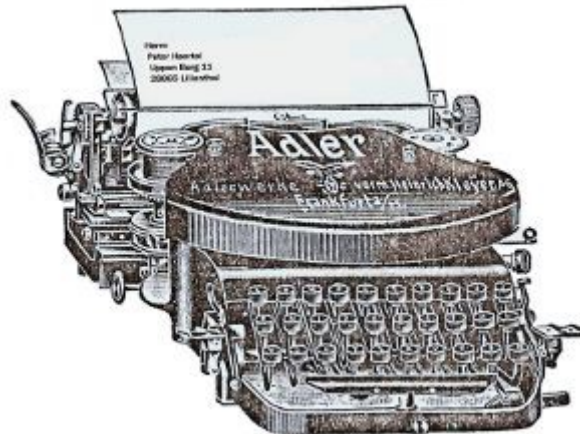


Abb. 7: Adler mit Zweifach-Zeilenumschaltung

Trotz eines Zeichensatzes von 90 Zeichen hatten die Maschinen nur dreißig Tasten, die in drei Reihen angeordnet waren. Dies bedeutet, dass jeder Taste drei Zeichen zugeordnet waren. Die Zeichenanwahl erfolgte über eine doppelte Umschaltung. Diese Art des Maschineschreibens hat sich nicht durchgesetzt.

Erfolgreicher dagegen waren die Maschinen der Mercedes-Werke in Zella-Mehlis, die einen besonderen Komfort boten. Der gesamte Typenhebelsatz konnte nach Lösen von nur zwei Rändelschrauben sehr leicht herausgenommen und gegen einen mit anderer Schriftart ausgetauscht werden.

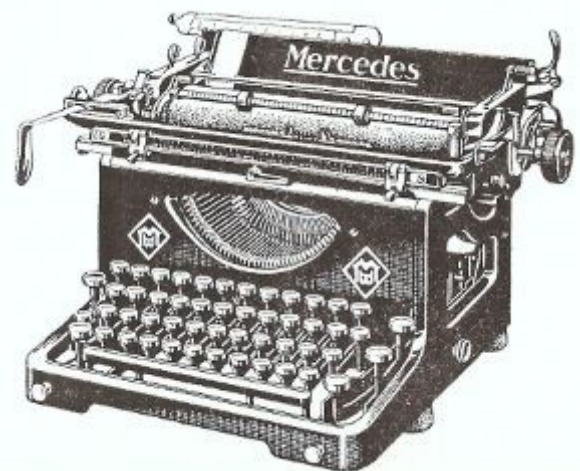


Abb. 8: Mercedes mit austauschbarem Typenkorb

Auffallende Konstruktionsänderungen kamen mit Einführung der Elektroantriebe. Ohne Rücksicht auf das Design wurden die Motoren ganz pragmatisch außen an die Maschinen montiert. Die Entwicklung der elektrischen Mercedes-Schreibmaschine war schon 1914 abgeschlossen, ging aber erst 1921 in Serie. Es war die erste leistungsfähige Schreibmaschine mit Elektroantrieb in Europa.



Abb. 9: Mercedes „Elektra“ mit Elektromotor

In den USA schaffte IBM 1933 einen technischen Durchbruch mit dem Elektro-Modell 01. Aber weltweit war es schwer, die Kunden von den Vorzügen der elektrischen Schreibmaschine zu überzeugen. Es vergingen noch etwa dreißig Jahre, bis sich dieser Maschinentyp in großem Stil durchsetzen konnte.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges kam ein weiterer Aufschwung. Von 1921 bis 1930 gab es in Deutschland vierzig und in den USA vierzehn Neuvorstellungen. Die neuen Maschinen boten einen immer größeren Komfort. So entwickelten 1934 die Wanderer-Werke in Chemnitz mit ihrer *Continental-Silenta* eine geräuscharme Maschine. Durch ein sehr aufwendiges Typenhebelsystem und eine resonanzfreie Verkleidung wurden deutliche Geräuschkinderungen erreicht. Der Anschlag der Maschine war weich und sehr gewöhnungsbedürftig. Auf der Weltausstellung in Paris 1937 erhielt diese Maschine einen Grand Prix.



Abb. 10: Continental Silenta von 1934

Viele Hersteller entwickelten dazu Sondermodelle für unterschiedlichste Anwendungen. Eine besondere Gruppe bildeten hierbei die rechnenden Schreib-Buchungsmaschinen, wo in Abhängigkeit von dem Buchungsformular einzelnen Spalten oder Zeilen rechnende Zählwerke zugeordnet werden konnten.



Abb. 11: *Continental BSR 1510, rechnende Schreibmaschine für Postscheck-Sammelüberweisungen*

Die Jahre nach 1945

Die Nachkriegsjahre waren gekennzeichnet von einer hektischen Weiterentwicklung. In immer schnelleren Zyklen erschienen neue, verbesserte Modelle. Auch branchenfremde Hersteller bedienten den Markt, so z.B. die Firma Siemag, die in der Schwerindustrie angesiedelt war. In Westdeutschland entwickelten sich die Olympia-Werke in Wilhelmshaven zu einem der weltweit führenden Schreibmaschinen-Hersteller. Das Modell SG1 wurde ein Welterfolg.

Es war die Zeit der Elektromaschinen. Einen Meilenstein in dieser Entwicklung setzte IBM mit der Kugelkopf-Maschine. Hier ersetzte eine kleine hin- und herflitzende Schreibkugel den viel Platz beanspruchenden Schreibwagen und ermöglichte sehr hohe Schreibgeschwindigkeiten. Dazu gab es Korrekturbänder, die das Radieren überflüssig machten.



Abb. 12: *IBM Kugelkopf-Maschine von 1961*

Vorreiter für hohe Qualität und modernes Produktdesign war der italienische Hersteller Olivetti. Mit anerkannt guten Formen und moderner Farbgebung beeinflusste er das Design der Nachkriegsjahre.



Abb. 13: Olivetti Modell Praxis 48 von 1964, Typenbebel-Maschine mit Elektroantrieb

Ab den 1960er Jahre wurden bei den Maschinen die Funktionen nach und nach auf Elektronik umgestellt. Mit den folgenden Typenrad-Maschinen – hier ist der Zeichensatz auf einer flachen Kunststoff-Scheibe angeordnet – erfüllten sich die Wünsche vieler leidgeprüfter Sekretärinnen. Die Maschinen verfügten in der Regel schon über einen Datenspeicher mit elektronischer Anzeige, um das Geschriebene sichtbar zu machen. So konnte korrigiert werden, ohne dass alles neu geschrieben werden musste.

Der nächste Schritt zum Computer folgte sehr schnell, die klappernden Maschinen verschwanden in wenigen Jahren von den Arbeitsplätzen. Das Computer-Zeitalter hatte begonnen.

Text:

Peter Haertel, Lilienthal,

Mitglied im / member of

IFHB Internationales Forum Historische Bürowelt

Abbildungsnachweise:

Abb.:

- | | |
|----------|---|
| 1, 5, 12 | Krcal, Richard: <i>1864-1964, Peter Mitterhofer und seine Schreibmaschine</i> , Sonderausgabe der Zeitschriften „Büromarkt“ und „Büro modern“, Aachen und Wien 1964 |
| 2 | Deutscher Büromaschinen-Sammlerverein (Hg.): <i>Von Menschen und Maschinen – Ein Streifzug durch die Frühzeit der mechanischen Büromaschinen</i> , Essen 1993 |
| 3, 6 | Seidel & Naumann, Dresden |
| 4 | Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H., Berlin |
| 7 | Adlerwerke vorm. H. Kleyer AG, Nürnberg |
| 8, 9 | Mercedes Büromaschinen-Werke AG, Zella-Mehlis |
| 10, 11 | Wanderer-Werke AG, Chemnitz |
| 13 | Deutsche Olivetti DTS GmbH (Hg.): <i>„Design Process Olivetti 1908-1983. Bilder einer Ausstellung in der Bundesrepublik Deutschland 1983“</i> , Frankfurt 1983 |

Copyright © Peter Haertel 2013

Copyright © 2010 De oll'n Handwarkers ut Worphusen un annere Dörper e.V.